

Kulturelles

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **58 (1932)**

Heft 51

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-465725>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

KULTURELLES

Oeffentliche orte trennt man:
Hier für männer, dort für frauen.
Solche transparente kennt man,
überall sind sie zu schauen.

Frauen reden lang und sehr oft
in den telephoncabinen.
Draussen steht ein mann, der schwer hofft
dranzukommen, doch nach ihnen?

Angebracht wär hier zu trennen:
Da für männer, dort für frauen.
Männer würden sprechen können,
die es sich so gar nicht trauen.

Es gibt schon versuchsstationen.
Wer es mir nicht glaubt, den führ' ich,
sollte selbst in Bern er wohnen,
zum Paradeplatz in Zürich.

Paul Heinrich

Der Witz der Woche

Lieber Nebelspalter!

Das Dienstmädchen hat ein Teehäfeli zerbrochen — der Service kam aus Deutschland. Ersatz war hier nicht zu haben — so musste man das Häfeli importieren — hier die Spesennota:

Wert der Sendung R.-Mark	7.15
netto kg 1 brutto kg 3	
Bei Ankunft bezahlt — Vorspesen	Fr. 4.60
Geleitscheinabfertigung	" 1.70
Ueberfuhr in Freilager	" -.60
Auslad- und Einlagerung	" -.50
Lagerschein	" 1.50
Lagergeld pro Nov. 32 u/m	" 2.—
Feuerversicherung pro Nov. 32	
Fr. 50.— u. m.	" -.50
Porti, Registration und Buchung	" 1.25
Zoll lt. Quittung	" 1.65
Zoll-Vorlage-Provision	" -.20
Zollspesen — Nettoverzoll., Revision, Statistik	" 3.75
Wiegen	" -.50
Auslagerung	" -.50
Camionnage	" 1.50
Stempel, Porto und Registr.	" 1.25
Einfuhrbewilligung	" 2.20
Total	Fr. 24.20

— dazu musste ich noch an die höchsten Landesväter gelangen, das Amt für Einfuhr wollte das Häfeli nicht hereinlassen, weil ich im Vorjahr kein solches aufweisen konnte.

Ha

Die Glosse der Woche

bringt
der Ständerat in seiner Debatte betreffend das Abkommen über Walfischfang

Ständerat Zust:

«Heute, wo man von Genf aus vergebens eine Entwirrung oder Lösung von Menschheitsfragen erwartet, kommt man mit diesem Abkommen! 26 Staaten haben es bekräftigt, an der Spitze der König von Albanien. In Zukunft dürfen also keine Walfische mehr gefangen werden, die nicht, vom Kopf bis zur Schwanzflosse gemessen, eine gewisse Grösse haben, ihr Mageninhalt muss protokolliert, das Vorhandensein eines Fötus der Mit- und Nachwelt mitgeteilt werden. Wird die internationale Solidarität durch dieses Abkommen gefördert? Doch kaum! Der Völkerbund hätte besseres zu tun. Ich beantrage Nichteintreten!»

Ständerat Thalmann:

«Ich habe Sinn für Naturschutz, wenn man aber bei der Sache sein will, muss man sie auch materiell prüfen. Warum soll bloss der Bartenwal Schutz finden, warum die Zahn nicht? (Darüber müsste noch ein Zahnarzt konsultiert werden, meinte ein Bundesrat!) Warum insbesondere die Walfischspezie nicht, die ein Menschenantlitz trägt, so ähnlich, dass gesagt wurde, es wäre mancher froh, ein solches Gesicht zu haben. (Heiterkeit.) Unter den drei Departementen, die die Sache begutachtet haben, findet sich auch das Volkswirtschaftsdepartement. Gemeint ist damit wohl das Veterinäramt, das gegebenenfalls

die Grenze schliessen wird, wenn die Walfische die Maul- und Klauen-seuche bekommen.»

Ständerat Wettstein:

«Ich muss meinem Erstaunen Ausdruck geben, dass die Opposition gerade von einem Seeanwohner kommt. Der Bundesrat hat sicher tiefere Gründe für seinen Antrag gehabt, als in der Botschaft, wo man nicht alles sagen darf, ausgeführt ist. Er hatte bei seinem Antrag auf Genehmigung wohl auch die Urgeschichte der Schweiz im Auge. Die Schweiz war vor Zeiten von einem Meer bedeckt; ganz sicher befanden sich darin Wale. Die Spuren davon haben wir heute noch in gewissen Namen: Wallis, Walensee, Val de Travers! Ich möchte anregen, aus Respekt vor dem Naturschutz einige Wale zu kaufen und sie dem Zoologischen Garten in Basel anzuvertrauen. Wir haben eine Überfülle von Wahlen zu verzeichnen: Rätewahlen, Pfarrwahlen, Lehrerwahlen; auch der Wahlarten gibt es viele: Majorzwahlen, Proporzwahlen und in letzter Zeit auch Krawallen. Darum wollen wir den Bundesrat nicht auf der Walstatt liegen lassen! Ich beantrage Eintreten.» (Grosse Heiterkeit.)

Mit grosser Mehrheit wird das Abkommen gutgeheissen, und schmunzelnd registriert man, dass unser Ständerat eine humoristische Angelegenheit entsprechend zu behandeln weiss.

Champagne
MAULER

„Zürich“ **Treffpunkt**
Helmhaus-Konditorei-Cafe
E. Hegetschweiler, Zürich